

Pavel Tigrid

Beethoven mit kleinem „b“

In einer Rede auf der europäischen Konferenz der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Interlaken reflektiert der Journalist und Politikwissenschaftler Pavel Tigrid (1917–2003; eigentlich Pavel Schönfeld) 1976 über den gesellschaftlichen Umbruch in Tschechien nach dem Zweiten Weltkrieg. Tigrid war im März 1939 nach London geflohen, wo er unter anderem als Sprecher der tschechischen Sendung der BBC und Redakteur des Rundfunkprogramms der tschechoslowakischen Exilregierung Hlasý svobodného Československa (Stimmen der freien Tschechoslowakei) arbeitete. Nach der Rückkehr 1945 gründete er die Zeitschriften Obzory (Horizonte) und Vývoj (Entwicklung), bevor er im Februar 1948 erneut ins Exil ging, zuerst nach Deutschland (1951–1952 Mitarbeiter des Senders Radio Free Europe), danach in die USA und schließlich nach Frankreich. 1956 gründete er die Vierteljahrszeitschrift für Politik und Kultur Svědectví (Zeugnis), eines der bedeutendsten tschechischen Exilperiodika. Von 1994 bis 1996 war er Kulturminister der Tschechischen Republik.

Das dreijährige Nachkriegs-Intermezzo hat böse begonnen und böse geendet. Beethoven wurde mit kleinem „b“ geschrieben und seine Symphonien wurden vom tschechoslowakischen Rundfunk nicht ausgestrahlt (zumindest eine gewisse Zeit lang); er war nämlich ein Deutscher, mit kleinem „d“ und daher auch ein Nazi. Wir hatten ein Ministerium für Information und ein Kulturministerium, eines kulturvoller als das andere. Wir hatten Kulturverbände, in welchen im Namen des Fortschritts und der leuchtenden Zukunft Porzellan zerschlagen wurde. Diese neue Kultur war angeblich eine Volkskultur, ähnlich wie unsere neue Demokratie, und dieser Pleonasmus hat niemanden gestört. Daß die Kommunisten die perverse Lehre von der Kollektivschuld annahmen, überrascht nicht; aber daß wir, die selbsternannten Fortsetzer des Masarykschen Vermächtnisses, sie akzeptierten, ist unverzeihlich.

Gewiß, in diesen drei Jahren erschienen gute Bücher, das Theater blühte auf, in der Kunst setzten sich Avantgarde-Trends durch; aber der kulturelle Verfall war rapide und unbestreitbar, weil in der Politik und im öffentlichen Leben die Moral verschwunden ist, wie sie Masaryk verstanden hat. Die

Ideologie fesselte verstandesmäßige Erwägungen, das Wort wurde durch die Losung ersetzt, Stalin war ein Herrgott und Gott ein Reaktionär, und den Fortschritt führten wir führenweise in die Lügenmühlen der Parteitage. Ich sage „wir haben“ und rechne da mich und meine Kollegen Journalisten und Schriftsteller dazu, die versuchten, auf einem Seil mittelmäßiger Erwägungen zu balancieren; dabei haben wir alle die Blicke zur Burg gerichtet, ob der Herr Präsident zu dem oder jenem etwas sagen wird. Er hat aber nichts gesagt und er hatte immer recht, und so drängte sich die Frage auf, ob wir uns nicht etwa irren und wir vielleicht im Vermächtnis Masaryks ständig, wenn auch im Zickzackkurs, dennoch fortschreiten ...

Aus: Leopold Grünwald: Wir haben uns selbst aus Europa vertrieben. Tschechische Selbstkritik an der Vertreibung der Sudetendeutschen. Eine Dokumentation. München: Verlagshaus Sudetenland 1985 (Veröffentlichung des Sudetendeutschen Archivs in München; 22), S. 22.